

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Dringelosen monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anzerate werden die Spaltenbreite mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 57.

Dresden, Donnerstag den 11. März 1915.

26. Jahrg.

Die sozialdemokratischen Forderungen im Reichstage. Französische Riesenverluste. — U 20 versenkt.

Die dritte Kriegstagung des Reichstags trägt ein anderes Gesicht als ihre Vorgänger. Wir stehen im achten Monat des Krieges, unser ganzes Denken und Empfinden ist auf seine harten Lasten eingestellt, und damit ist, wenn auch in beschränktem Raum, die nächste Sachlichkeit und die ernste Kritik wieder in ihre Rechte getreten. Die Sitzung vom 10. März war viel weniger „Kriegssitzung“ als die vom 2. Dezember oder gar die vom 4. August, und wenn man die Ausführungen des neuen Schatzsekretärs Helfferich hörte, ohne auf die Zahlen sonderlich zu achten, so konnte man sich stellenweise in eine Staatsdebatte der vergangenen guten Friedenszeit zurückversetzt fühlen.

Auch die sozialdemokratische Fraktion hat sich diesmal nicht mehr auf eine programmatische Erklärung zur Kriegsjahre selbst beschränkt. Die Rede des Genossen Haase, die die Einheit der in der Fraktion vorhandenen Auffassung widerspiegelt, war in ihrem ersten Satze eine feierliche Bekräftigung der früheren Erklärungen und Abstimmungen, ein eindringliches Bekenntnis zu den Rechten und Pflichten der nationalen Verteidigung. Sie war zugleich der Ausdruck des Volkswunsches nach einer baldigen erfolgreichen, das Reich in seiner bisherigen Stellung unangefastet aufrechterhaltenden Verständigung. Sie war zugleich der Ausdruck des Volkswunsches nach einer baldigen erfolgreichen, das Reich in seiner bisherigen Stellung unangefastet aufrechterhaltenden Verständigung. Sie war zugleich der Ausdruck des Volkswunsches nach einer baldigen erfolgreichen, das Reich in seiner bisherigen Stellung unangefastet aufrechterhaltenden Verständigung.

Die Reichsleitung kam aus der Sitzung vom 10. März mit dem Eindruck mit, dass die deutsche Volksvertretung die Leistungen der Armee in ihrer ganzen Größe anerkennt, dass sie von ihr nicht verlangt, sie möge Sonne, Mond und Sterne vom Himmel herunterholen, sondern mit der erfolgreichen Verteidigung des Landes die eigentliche Aufgabe als geleistet anseht. Will und kann die Regierung in einem Augenblick, von dem wir alle wünschen, dass er nahe sein möge, einen Frieden beschließen, durch den Deutschlands Stellung in der Welt behauptet, aber auch den anderen das Recht auf freie nationale Existenz zuerkannt wird. Dann wird sie nicht fürchten müssen, dass der Reichstag sie in dieser Absicht hindern wird.

Ihre grundsätzliche Stellung zur großen Schicksalsfrage des deutschen Volkes stützt der deutsche Sozialdemokrat aber auch das Recht und die Wirkung einseitiger Kritik. Von diesem Recht hat sie durch die Rede ihres Vertreters in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht, und die Wirkung wird offensichtlich nicht ausbleiben. Eine Reihe wertvoller Anregungen, die von der sozialdemokratischen Fraktion zur Regelung drängender Augenblicksfragen gegeben wurden, ist, wie der Staatssekretär Delbrück erklären konnte, von der Regierung und den Parteien mit Verständnis aufgenommen. Der richtige Standpunkt, alles zu bekämpfen, was von der äußersten Linken kommt, ist damit grundsätzlich aufgegeben. Für die Handhabung des Melagern- und des Pressegesetzes wurde zugestimmt, dass sie durchaus gleichmäßig erfolgen und nicht zum Schaden einer Partei ausgenutzt werden solle. Herr Delbrück zeigte sich sehr besorgt, zu verhindern, dass im Ausland der Eindruck entstehe, als ob in Deutschland eine Art Schreckensherrschaft herrsche. Er wird zugeben, dass zur Verhinderung eines solchen Eindruckes ein entsprechendes Verhalten nicht nur der parlamentarischen Kritik, sondern auch der Behörden selbst notwendig ist.

Bei alledem bleibt aber der bekannte britische Rest. Die Regierung scheut sich, ein inneres Zukunftsprogramm zu geben, durch das die von ihr selbst proklamierte künftige Freiheit des deutschen Volkes näher umschrieben wird. Herr Delbrück hat das Volk und die Volksvertretung gebeten und beschworen, der Regierung Vertrauen zu schenken; er hat das mit so eindringlichen Worten getan, dass an dem guten Willen der jetzt maßgebenden Verossen nicht gezweifelt werden kann. Er hat aber auch zugleich darauf hingewiesen, dass durch die Erfüllung freier Forderungen noch während des

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 11. März. (Eingegangen 2,30 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er sieben Belgier tötete und zehn verwundete.

Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Neufchâtel an. Sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Vorstoß bei Givency wurde abgeschlagen.

In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldzipsel östlich von Souain, aus dem sie vorgestern geworfen worden waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Kämpfe um den Reichsackerkopf in den Vogesen wurden gestern wieder aufgenommen.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Westlich von Sereje nahmen wir den Russen 600 Mann, drei Geschütze und zwei Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustow endigte mit der Vernichtung der dort eingesetzten russischen Truppen. Im Kampfe nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen sechs Offiziere, 900 Mann und acht Maschinengewehre in unseren Händen.

Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich von Braunsch machen weitere Fortschritte.

Im Kampfe nordwestlich von Rowe-Miasto machten wir 1660 Gefangene.

Oberste Seeresleitung.

Krieges innere Kämpfe entsefelt werden könnten, und er hat damit zugegeben, dass die Regierung bei der Erfüllung ihrer Verpflichtungen auf sehr starke Widerstände zu rechnen hat. Dass dieses Zugeständnis keine Verechnung hat, konnte man wissen, auch wenn man nicht Wien und Bewegungen in einer bestimmten Ecke des Sitzungssaales beobachtet hätte. Dort war man wohl der Meinung, der Vertreter des Reichstagslers sage schon zuviel, er lege sich anzuwehnen. Es ist bedauerlich, dass der nationalen Bewegung, die gleichmäßig auf die Erklärung äußerer und innerer Freiheit gerichtet ist, solche Hindernisse im Wege stehen, aber sie werden desto sicherer fortgeräumt werden, je deutlicher das ganze Volk zeigt, dass es wüsten und instanden ist, draußen und drinnen seine eigene Sache zu führen.

In dieser Verehrlichkeit hat die Rede des Genossen Haase keinen Zweifel gelassen, und darum mag sie vielleicht manchem Gegner unangenehm sein, der seine Rechnung auf eine andere Haltung der Sozialdemokratie gestellt hat. Vielleicht wird man den verzweifelten Versuch machen, die berechtigte Kritik, die der sozialdemokratische Redner an gewissen Zuständen und Maßnahmen geübt hat, im Sinne solcher Spekulationen auszunutzen. Umsonst! Es gibt, selbst in der Phantastie der Gegner, keine „baterlandslosen Gefellen“ mehr, und darum gibt es auch keine Deutschen mehr, denen die volle Weidberechtigung in Reich, Staat und Gemeinde verlagert werden kann!

Die Winterchlacht in der Champagne.

Vom westlichen Kriegsschauplatz berichtet der deutsche Generalstab, dass die Gefechtsstärke durch Schnee und Kälte eingeschränkt und in den Vogesen sogar fast ganz behindert war.

Nur in der Champagne wurde weitergekämpft. Bei Souain blieben bayrische Truppen nach langandauerndem Handgemenge siegreich. Nordöstlich von Le Reznil drang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein; in erbittertem Nahkampf, bei dem zur Unterstützung herbeieilende französische Reiteren durch unseren

Gegenstoß am Eingreifen verhindert wurden, warfen wir den Feind endgültig aus unserer Stellung.

Ueber die Kämpfe in der Champagne und ihre Bedeutung macht dann der große Generalstab folgende eingehende Mitteilungen:

Mit den heute und in den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die „Winterchlacht in der Champagne“ so weit zu einem Abschluss gedraht, dass kein Wiederanstrengen mehr an dem Endergebnis etwas zu ändern vermag. Die Schlacht entsand, wie hier schon am 17. Februar mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren arg bedrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angelegten Durchbruchversuch, als dessen nächstes Ziel die Stadt Bouziers bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Westfront zeigt, dass die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchversuch selbst darf heute als völlig und kläglich gescheitert bezeichnet werden. Entgegen allen Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu gewinnen. Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer dortigen Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generalobersten v. Einem sowie den kammabreitenden Generalen Klemm und Fied.

In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 16. Februar nacheinander mehr als sechs vollausgestattete Armeekorps und ungeheuerliche Massen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung — oft mehr als 100 000 Schuss in 24 Stunden — gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von acht Kilometer Breite geworfen. Unerschütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Patrouillen der Garde und anderer Verbände dem Ansturm schloßhafter Heberlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft genug mit kräftigen Gegenstoßen angegangen.

So erklärte sich, dass, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelt, doch mehr als 2450 unterwundene Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer, sie übersteigen sogar diejenigen, die die gesamten an der Masurenschlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten. Aber sie sind nicht unmerklich gebracht. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unsrigen, das heißt auf mehr als 45 000 Mann, zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluss auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und deutsche Zähigkeit erworben, das sich demjenigen, das sich zu derselben Zeit in Masuren erkämpfte wurde, gleichwertig anreicht.

Es haben sich, wie aus dieser Meldung hervorgeht, in der Champagne Dinge ereignet, die für die militärische Lage von nicht geringerer Bedeutung gewesen sind, wie die Winterchlacht in den Masuren, wenn dies auch durch die Zahl der Gefangenen nicht sehr augenfällig geworden ist. Die geringe Zahl der Gefangenen zeigt so recht, wie große Unterschiede zwischen den Kämpfen im Westen und den Kämpfen im Osten sind. Während wir uns im Osten in der Offensive befinden, sind wir im Westen in der Defensive, beidseitig wir uns darauf, die feindlichen Angriffe zurückzuwerfen. Die Zahl der feindlichen Gefangenen ist freilich im Verhältnis zu der Zahl der in den Masuren gefangenen Russen außerordentlich gering. Aber schließlich ist die Zahl der Gefangenen nicht der einzige Maßstab für die Bedeutung einer militärischen Aktion. Während uns im Osten zum Teil mindestens stumpfsinnige Menschen gegenüberstehen, die in den Krieg getrieben sind, ohne dass sie wissen warum, haben wir es im Westen mit Soldaten zu tun, die von dem heißen Rausche befeuert sind, ihr Vaterland von den Feinden, die schon seit Monaten einen Teil ihres Landes besetzt halten, zu befreien. Während es unter den Russen sehr viele geben dürfte, die froh sind, wenn sie die Gelegenheit haben, sich gefangen zu geben, kämpfen unsere Truppen im Westen mit Soldaten, die ihr Neuberstes daran setzen, um den Feind niederzuringen. Dazu kommt, dass der Stellungskrieg, den wir in Frankreich führen, natürlich nicht so leicht Gelegenheit zur Erbeutung von Gefangenen gibt, wie der Bewegungskrieg im Osten.

Bei einigen Tagen wurde in französischen Blättern davon getrieben, dass eine Massenoffensive gegen die deutsche Front notwendig sei. Der Bericht des deutschen Generalstabes über die Winterchlacht in der Champagne zeigt zweifellos, dass hier tatsächlich eine Massenoffensive stattgefunden hat, an der sehr bedeutende französische Kräfte beteiligt waren. Trotzdem ist der erste Durchbruch durch die deutschen Linien nicht gelungen. Die Kämpfe in der Champagne bestätigen daher auf neue, dass die Franzosen kaum irgendwelche Aussicht haben, die deutschen Linien zu durchbrechen. Diese Tatsache wird hoffentlich die Franzosen darüber belehren, dass es sinnlos ist, wenn man sie von ihnen noch weiter von einer völligen Niederwertung Deutschlands überreden. Sie werden hoffentlich einsehen, dass es in ihrem Interesse läge, wenn sie derartige nutzlose Wehretzen unterließen und ihren Willen zu erkennen gäben, einen für beide Teile ehrenvollen Frieden zu schließen.